

statt. Dann präsentieren vor allem Keramikerinnen ihre Kreationen. Ihre Vasen und Übertöpfe ergänzen geschmackvoll das Ambiente von Trockencollagen und wandgesteckten Blumenbildern – und dazwischen immer wieder Blumen über Blumen ...

Ein Telefonklingeln unterbricht unser Gespräch: Ein Hotel braucht händeringend und möglichst vor Mitternacht jede Menge Streublumen. Und dabei ist der Mond an diesem Abend längst aufgegangen. Frau Drescher wird es möglich machen, und nach Ladenschluss mit den Streublumen in den späten Abend düsen.



**Liatris, Beethovenstraße 12**

Der Laden soll „brummen“, und die Blumen sollen weiter blühen, auf dass es noch lange „Liatris“ im Musikviertel gibt!

Weiß übrigens jeder, welche Blüte der schöne Name birgt? **L.**

## Der Bootsbetrieb im Leipziger Süden zur „guten alten Zeit“

Man muss sich vorstellen, das Wasser von Pleiße und Elster war glasklar, Fischschwärme schossen über helle Sandbänke oder verschwanden in dunkle Tiefen vor dem Flusslokal „Wassergott“, der Wald wölbte sich grün darüber, roch nach Bärlauch und zwischendurch gondelte und stakste es lebhaft und bunt auf den Wassern. So Jahr für Jahr zwischen Ostern und September, weit über 100 Jahre lang.

Eng verbunden mit allem, was in Leipzig mit Wasser zu tun hatte – ob Fischerei, Flussbaggerei, Schiffferei oder auch Eislauf im Winter –, war über Generationen die Familie Raue.

Helmut und Werner Raue sind letzte Zeitzeugen und erinnern sich: Ihre Familie betrieb etwa seit 1850 drei von acht Bootshäusern, deren Anlegestelle hinter dem ehemaligen Germaniabad lag, etwa dort, wo jetzt stadtauswärts die Hoch-

EINFACH ANDERS ...



**groschopp**

DIE FRISEURE

BEETHOVENSTRASSE 10 · 04107 LEIPZIG  
Tel. (0341) 2 13 26 52

straße den Schleußiger Weg kreuzt, und nichts, aber auch gar nichts an die Idylle erinnert.

Jedes der Bootshäuser besaß etwa 40 Boote (Einer- und Zweierpaddelboote, sogenannte Grönländer, Kanus, Ruderboote und Ausleger, vom Zweier bis zum Achter) und Familie Raue besaß außerdem zwölf Stechkähne, jeder über zehn Meter lang, für ca. 35 bis 75 Personen.

Das Wenden auf den schmalen Flüssen entfiel übrigens, denn der Bootsführer wechselte mit dem Staken nur vom Bug zum Heck – und schon ging es retour. Die Passagiere saßen rücklings zur Reling, wie in der „Elektrischen“. Sie kümmerte die Fahrtrichtung wenig, wenn nur der Bandoniumspieler sich zum Bug setzte!

Diese Bootsfahrten waren damals ein reines Mekka der Leipziger! Man muss sich denken, dass zwischen Ostern und September, besonders an Feiertagen und Wochenenden, reine Völkerwanderungen in den südlichen Auewald und zu den Anlegestellen strömten. Wollte man etwa in Gegenrichtung laufen, war man gezwungen, auf den Reitweg auszuweichen.

Keiner besaß ein Automobil, kaum einer ein Fahrrad, und Leipzig hatte weit mehr Einwohner als heute! Man war per pedes unterwegs oder eben – welch Luxus – mit dem Kahn! Fahrtziel war vor allem der sehr beliebte „Wassergott“, ein Wald-

lokal, das von „Fischers Weinstuben“, dem heutigen „Boccaccio“ betrieben wurde. Es lag an der „Hagenbrücke“, stadtauswärts rechts. Nur die Brücke gibt es noch heute für Fußgänger und Radfahrer. Gleich nebenbei lief übrigens die Eisenbahn nach Plagwitz über die Pleiße. Ein Damm im Walde verrät das heute noch.

Und ein weiteres großes Ziel war das „Waldcafé“ vor der Koburger Straße. Es bot über 2000 Gästen Platz, hatte einen Konzertgarten, eine Menagerie und einen großen Kinderspielplatz.

Von der Koburger Brücke lockte man mit Schalltrichtern neue Passagiere an; von dort ging es zurück zum Schleußiger Weg.

Selbst Kinderwagen waren auf den Stechkähnen keine Seltenheit. Die Burschenschaftler nahmen sich natürlich lieber einen rasanten Achter, steckten ihre Flagge am Bug auf und eventuell noch eine Lampe für den Abend.

Die Liebespaare mieteten sich einen zahmen Zweier ohne jegliche Beleuchtung am Abend, denn sie verschwanden in den sogenannten „Liebeslachen“, rechts ab vom Pleißemühlgraben, wo der Bärlauch duftete und die Vöglein zwitscherten... Wenn dann – vor Mitternacht – Boot sechs oder sechzehn nicht zurück am Bootshaus war, dann mußten die Cousins Helmut oder Werner Raue hinausgondeln und die verwaisten Boote bei

Kompetente Beratung

Maßgeschneiderte Lösungen

Kein Geld verschenken, Kosten und Steuern sparen, staatliche Subventionen nutzen,  
Geld so einsetzen, dass es sich wirklich vermehrt!



Bei Fragen zu Vorsorge, Eigentum, Konsum und Rendite:

Rolf-Ingo Mager, Tel.: 0341/3061217  
Büro: Schlegelstr. 15, 04275 Leipzig



Postkartenmotiv: Vergnügungs-Schiffahrten von Leipzig nach Großzschocher  
 Abfahrtstelle Klingnerbrücke, Plagwitzstr. Foto Trapp

Mondlicht ins Schlepptau nehmen... Sie kannten jeden noch so versteckten Flußlauf wie ihre Westentasche! Erst dann kehrte Ruhe in den Bootshäusern ein, wo man im Sommer meist auch nächtigte. Man kochte mit Spiritus das Essen oder den Kaffee.

Im Pleißemühlgraben nahm man ein erfrischendes Morgenbad oder lieferte sich abends ein privates Fischerstechen. In der Nazizeit war es für die Jungs ein

Gaudi, das Koffergrammophon an Bord zu nehmen und den verbotenen Jazz – etwa den „Schwarzen Panther“ – zu dudeln. Wenn es zu schrill wurde, steckte man ein Badetuch in den Trichter!

Bei den Bootseignern ging es übrigens sehr gerecht zu. Vor Beginn jeder Saison wurden die Bootshäuser im Paternosterprinzip auf Rundhölzern bewegt, so dass jeder alle acht Jahre in den Genuss kam, dem Schleußiger Weg am nächsten zu

*wenn's am die Warst geht:*

**FLEISCHEREI SCHEINPFLUG**

*Ihr frisches und freundliches Fleischerfachgeschäft*

Für die nächste Party empfehlen wir:  
 internationale Spezialitäten, deftig Hausgemachtes,  
 feines Filet in Blätterteig, Fingerfood-Büffet's

Konradstr. 52 • 04315 Leipzig  
 Telefon 0341/6891151

Simsonstr. 8 • 04107 Leipzig  
 Telefon 0341/2124641

*fünf Sterne für Genießer*

